

Die Speckseite im Roten Turm

Eines der alten Wiener Stadttore, die inzwischen abgerissen wurden, war der Rote Turm, an den noch die Rotenturmstraße erinnert. Mit diesem Torturm aber hatte es eine besondere Bewandnis.

Im ganzen Kaiserreich spöttelte man damals darüber, dass in Wien die Frauen das Sagen hätten und dass sich die gutmütigen Wiener viel zu sehr vor ihren Ehegenossinnen fürchteten, um gegen dieses Regiment aufzubegehren. Darüber beschwerten sich die Wiener beim Stadtmagistrat: „Diese Frotzelei können wir uns nicht länger bieten lassen. Wir stehen ja vor aller Welt als Feiglinge und Pantoffelhelden da!“

Da kam ein findiger Beamter auf folgende Lösung: Er ließ eine große Speckseite in den Roten Turm hängen, und derjenige, der eindeutig beweisen konnte, dass ER der Herr in seinem Hause sei, sollte diesen Speckbacken als offizielle Belohnung bekommen.

*Befind't sich irgend hier ein Mann,
der mit der Wahrheit sprechen kann,
dass ihm sein' Heirat nicht gerauen
und fürcht' sich nicht vor seiner Frauen,
der mag diesen Backen herunterhauen!*

So stand es für jedermann sichtbar eingraviert auf einer Tafel.

Die Wiener Männer waren mit dieser Verfügung zufrieden und Tausende von ihnen gingen täglich an dem baumelnden Speck vorbei. Seltsamerweise dauerte es fast hundert Jahre, bis sich an den Stammtischen eine frohe Kunde verbreitete: „Es hat sich einer gemeldet, der den Speck haben will!“

Am festgesetzten Tag kam eine riesige Men-

schmenge zum Roten Turm. Jeder wollte den sagenhaften Mann aller Männer sehen.

Schließlich marschierte er unter lauten Jubelrufen heran – jung, fesch, prächtig gekleidet und hocherhobenen Hauptes. Er war schon seit einigen Wochen verheiratet und seine Ange- traute umsorgte ihn noch immer aufs Beste. Sie hatte ihm bisher kein einziges böses Wort gesagt und las ihm jeden Wunsch von den Augen ab. So meinte der junge Ehemann, der unumschränkte Herrscher im Haus zu sein und als erster Wiener ein Anrecht auf den Speckbacken zu haben.

Schon wurde unter den strengen Augen des Magistratschreibers eine Leiter angelegt, als der Mann aller Männer plötzlich innehielt. „Momenterl bittscheen!“, meinte er. „Ich muss nur schnell meinen schönen Sonntagsrock ausziehen.“

„Warum denn das?“, wollte der erstaunte Stadtschreiber wissen.

„Weil der Speck fettig ist, net wahr?“, sagte der junge Ehemann würdevoll. „Und weil meine Frau den Rock grade frisch gereinigt hat. Wenn ich dann mit einem dicken Fettfleck heimkomm, wird sie mir eine schöne Predigt halten!“

Als die umstehenden Männer das hörten, brachen sie in lautes Gelächter aus, nahmen dem Großmaul die Leiter wieder weg und ließen nicht mehr zu, dass er hinaufstieg.

„Du bist kein bisserl besser als wir!“, höhnten sie. „Geh heim zu deiner Hausherrin!“

So blieb die Speckseite weiterhin im Roten Turm hängen, bis das Tor 1858 abgerissen wurde.

Brigitte Weninger aus: Wiener Sagen, Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

